

AUS DEM INHALT:

GdG-Rat und Geld, S. 5

Laien in Leitung, S. 7

Das Fahrrad-Bild, S. 8

Autofasten, S. 10

umWelpreis, S. 11

Kurz vorgestellt, S. 12



Herzlichen Glückwunsch, Sie sind gewählt!

Zum ersten Mal haben in diesem Jahr die Wahlen nach der neuen GdG-Rat Satzung stattgefunden. Sie sind gewählt worden in einen GdG-Rat, Pfarreirat oder Gemeinderat. Sicherlich gab es auf dem Weg dahin manchen Stolperstein, schließlich galt es, nun drei mögliche Räte zu besetzen und sich klar zu machen, welche Zuständigkeiten und Aufgaben es jeweils geben kann.

Allen drei Gremien ist gemein, dass sie die Lebendigkeit der „Kirche am Ort“ fördern und erlebbar machen sollen. Die gewählten Mitglieder dieser Gremien sorgen dafür, dass die satzungsgemäßen Aufgaben erfüllt werden können. Doch wie kann das gehen? Für viele ist es schon ein Widerspruch in sich, hier Gremien und Strukturen, dort die Lebendigkeit verschiedener Gruppen und Initiativen.

Ich möchte an dieser Stelle noch mal deutlich machen, wie wichtig die verfassten Gremien für die Kirche sind. Sie

ermöglichen die Mitsprache und Mitwirkung der ehrenamtlichen Laien. Da kann ich Ihnen als gewählte Vertreter nur Mut machen, alle Entscheidungsbefugnisse auch wahrzunehmen oder ggfs. einzufordern. Und da, wo Zuständigkeiten klar geregelt sind, kann dies auch die Kommunikation erleichtern.

MEHR ALS VERWALTUNG

Natürlich geht es nicht nur darum, das Leben der „Kirche am Ort“ zu verwalten. Die Aufgabenbeschreibungen sind ja ganz vielfältig. Da geht es um die Erstellung von Pastorkonzepten und die Förderung gemeindefördernder Prozesse. Da geht es auch um die Kooperation mit anderen kirchlichen und gesellschaftlichen Organisationen und Gruppen.

„Kirche am Ort“ darf sich nicht eingeln, sondern muss offene Augen und Arme haben für die Menschen in ihrer Umgebung. Unterstützen Sie auch die kleinen Pflänzchen gemeindlicher Initiativen und

lernen Sie die Vielfältigkeit des kirchlichen Engagements schätzen.

Der GdG-Rat hat Anteil an der Leitung einer Gemeinschaft von Gemeinden. Daraus erwächst auch die Verantwortung in allen grundlegenden Fragen der Pastoral. Auch hier gilt es, den Gestaltungsspielraum zu nutzen und im Pastorkonzept wichtige Schwerpunkte der Seelsorge festzuschreiben.

Für die Zukunft der Kirche wird entscheidend sein, wie wir die Mitwirkung der getauften Christen an der Seelsorge, Verkündigung und Liturgie gestalten können. Ich hoffe, dass wir die in der Satzung gegebenen Möglichkeiten nutzen können und das Laienapostolat im Bistum Aachen gestärkt werden kann.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen jetzt eine gute Fahrt und Gottes Segen! ■

Mechtild Jansen, Geschäftsführerin des Diözesanrats der Katholiken im Bistum Aachen

Wie soll das gehen? Diese Frage bleibt aktuell

Einige Überlegungen und Hinweise zur Zusammenarbeit von GdG-Rat und Pfarreirat



Nun ist er also gewählt, der neue GdG-Rat. Erstmals in direkter Wahl und mit neuen Kompetenzen ausgestattet. Die Satzung für den Rat der Gemeinschaft der Gemeinden, seit dem 1. November 2013 in Kraft, bestimmt den GdG-Rat zum „Planungs- und Entscheidungsorgan in allen grundlegenden Fragen der Pastoral.“¹ „Wie soll das gehen?“ haben daher viele der bisherigen Entscheidungsträger der pastoralen Planung, die Pfarrgemeinderäte, gefragt. Ist doch die Pfarrei, die Gemeinde, der zentrale Ort kirchlichen Lebens, an dem sich Menschen begegnen und ihren Glauben teilen, weniger die eher unbekannte Gemeinschaft der Gemeinden.

Es waren diese Sorgen um die Nähe zur Praxis des Gemeindelebens, die in den abschließenden Beratungen zur neuen Satzung dazu führten, in den Pfarreien und Gemeinden Räte² bilden zu können, die ihrerseits Verantwortung für das Gemeindeleben übernehmen. So schreibt die Ordnung für die Pfarreiräte diesen die „Verantwortung für die Entwicklung der pastoralen Grunddimensionen Verkündigung, Liturgie, Diakonie“³ zu, aus der heraus sich ihr spezieller Aufgabenkatalog ergibt.

Die Satzung hat die Frage „Wie soll das gehen?“ aber nicht verstummen

lassen. Sie ist auch trotz oder wegen der differenzierten Aufgabenbeschreibung von GdG-Rat und Pfarreirat im Vorfeld der Wahlen aktuell geblieben. Und sie wird die Startphase der Räte bestimmen und sicherlich auch darüber hinaus. Wenn diese Frage aber weniger von Angst und vielleicht auch Abwehr gegenüber der neuen Rätestruktur, sondern mehr von Neugier und Experimentierfreude geprägt ist, können Antworten darauf in der Praxis der kommenden Wahlperiode gefunden werden.

Die Voraussetzungen dazu sind von der Satzung her jedenfalls gegeben. Und Erfahrungen in der Zusammenarbeit sind auch in den letzten Jahren schon reichlich mit dem GdG-Rat alter Prägung gesammelt worden. Aus dieser Erfahrung heraus lässt sich heute schon antworten: Zusammenarbeit wird in dem Maße gelingen, wie es gelingen wird, Verantwortung zu teilen und Vertrauen aufzubauen.

Werfen wir einen Blick auf die je eigenen Verantwortlichkeiten und Aufgaben der beiden Räte. Hier die Aufgaben des GdG-Rats, wie sie aus seiner Verantwortung für die grundlegenden Fragen der Pastoral erwachsen; dort die Aufgaben des Pfarreirats, die sich aus seiner Verantwortung für die pastoralen Grunddimensionen der Gemeinde herleiten.

DIE AUFGABEN DES GDG-RATS

Der GdG-Rat berät und entscheidet über die Gottesdienstordnung, die weitere Nutzung der kirchlichen Gebäude, das Pastoralkonzept, die Zusammenarbeit mit der evangelischen Schwesterkirche und den Religionsgemeinschaften, die Mitbeteiligung von Laien an der Leitung der Gemeinden, die Nutzung der Pfarrbüros und anderes. Im GdG-Rat fallen die übergeordneten Entscheidungen, die in den einzelnen Pfarreien Bedeutung erlangen und je nach Situation dort zur Umsetzung gelangen. Der GdG-Rat trifft seine Entscheidungen nicht im luftleeren Raum, sondern hat sich immer auch an den Bedarfen der Pfarreien zu orientieren und für deren Belange Sorge zu tragen. So gehört es zur vorrangigen Aufgabe des GdG-Rats, die Bildung von Pfarreiräten zu fördern oder, wo dieses nicht möglich ist, verantwortliche Personen zu beauftragen, die für die Belange der Pfarreien tätig werden.

Der GdG-Rat ist darüber hinaus auch Ort des Austausches und der Planung, welche pastoralen Aufgaben und Neuausrichtungen sich in der nächsten Zeit für die Gemeinschaft der Gemeinden abzeichnen. Er nimmt das gesamte Territorium der Gemeinschaft in den Blick. Er schaut auf die verschiedenen kirchlichen Orte der Gemeinschaft wie Krankenhäuser, Kindertagesstätten, Schulen, Ordensgemeinschaften, Verbände, Sozialstationen, Einrichtungen, Initiativen, Institutionen. Der GdG-Rat fragt nach den Herausforderungen kirchlichen Handelns an diesen und anderen Orten der GdG. Grundlegend dabei ist die Frage:

¹ „Der GdG-Rat ist Planungs- und Entscheidungsorgan in allen grundlegenden Fragen der Pastoral, unbeschadet der Rechte der in den Pfarreien der Gemeinschaft der Gemeinden kanonisch ernannten Pfarrer.“ § 3 Ziffer 1 der Satzung für den Rat der Gemeinschaft der Gemeinden (GdG-Rat)

² Die hier entfalteten Überlegungen sind am Verhältnis GdG-Rat - Pfarreirat entfaltet. Sie lassen sich in ähnlicher Weise auch auf das Verhältnis von GdG-Rat und Gemeinderat übertragen.

³ Ordnung zur Bildung der Pfarreiräte gemäß §9 Ziffer 1 der Satzung für den Rat der Gemeinschaft der Gemeinden (GdG-Rat) Ziffer 2

Wie kann es heute gelingen, Menschen den Glauben vorzuschlagen und sie in Kontakt mit Gott und der Kirche zu bringen und hierbei die eher traditionellen Wege der Anbindung an Pfarreien zu erneuern?

DIE AUFGABEN DES PFARREIRATS

Der Pfarreirat ist die Stimme der einzelnen Pfarreien im Konzert der Zusammenarbeit aller Pfarreien der Gemeinschaft der Gemeinden. Die Vielfalt der unterschiedlichen Dörfer oder Stadtviertel einer Gemeinschaft macht deutlich, dass eine Gemeinschaft von Gemeinden ohne ortsnahe Bezugspunkte für die Menschen kaum mit Leben gefüllt werden kann. Es braucht auch den Pfarreirat, der in den einzelnen Pfarreien dem nach geht, was die Menschen bewegt. Aus dieser Nähe zu den Menschen und der Kenntnis um die ortsspezifischen pastoralen und gesellschaftlichen Herausforderungen erwachsen seine originären Aufgaben. Der Pfarreirat sorgt sich um das Pfarrfest ebenso wie um die Unterstützung des Leitungsteams und das gottesdienstliche Leben der Pfarrei. Er wirkt mit an der Erstellung des Pastoralplans der Gemeinschaft und sucht den Kontakt zu kirchlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen im Dorf oder Stadtviertel. Er arbeitet mit Initiativen und Organisationen am Ort zusammen und berät den Kirchenvorstand. Männer und Frauen aus der Pfarrei werden vom Rat zum Dienst als Kommunionhelfer, Lektoren, Leiter von Wort-Gottes-Feiern und Beerdigungen oder zur Übernahme anderer Dienste vorgeschlagen. Auch wenn der GdG-Rat das Planungs- und Entscheidungsorgan in allen grundlegenden Fragen der Pastoral der Gemeinschaft ist, eröffnen sich für den Pfarreirat aus den benannten Aufgaben vielfältige Möglichkeiten der aktiven Gestaltung des kirchlichen Lebens in der Pfarrei.

VERTRAUEN SCHENKEN

Der Blick auf die Aufgaben der beiden Räte macht ihre wechselseitige Verwiesenheit aufeinander deutlich. Trägt der GdG-Rat Verantwortung für die Gemeinschaft als Ganze, so übernimmt der Pfarreirat Verantwortung für das Leben in der jeweiligen Pfarrei. Der GdG-Rat wird seinen Aufgaben nur dann gerecht, wenn er im Austausch mit den Pfarreiräten steht. Von hier her bezieht er sein

„Basiswissen“, das Grundlage seiner Beratungen, Planungen und Entscheidungen sein muss. Der Pfarreirat wiederum muss nicht das gesamte Spektrum pastoraler Aktivitäten für seine Pfarrei bereithalten, sondern kann sich auf die Gemeinschaft verlassen, die Defizite auf fängt oder neue Ideen mit anstößt. Vor allem aber schützt die Arbeitsteilung zwischen GdG-Rat und Pfarreirat vor Überforderung eines jeden einzelnen. Jede und jeder darf, ja muss, auch Nein-Sagen dürfen, wenn Aufgaben zu viel, Fragen nicht weiterführend und Andere nicht zu Mitarbeit zu gewinnen sind. Dann bietet die Gemeinschaft eine gute Grundlage, Entlastung zu schaffen und Ideen und Vorhaben vielleicht neu zu beraten oder auch zu verabschieden.

Die überzeugendste Antwort auf die Frage „Wie soll das gehen“ aber liegt in der Bereitschaft aller, Verantwortung für das Gesicht der Kirche am Ort zu übernehmen und zwar an dem Ort, an dem jede/jeder einzelne sein Engagement lebt. Wir sollten uns bewusst sein, dass jede/jeder von uns über unterschiedliche Fähigkeiten verfügt, ob er sich nun in der Pfarrei oder in der GdG engagiert. Zusammen aber erst ergeben wir das Gesicht der Kirche. Das Wissen prägt eine Haltung, aus der heraus wir auch unsere je eigenen Rollen werden lernen können. Nicht die Frage ist entscheidend, wer hat was zu sagen, wichtiger ist es, zu fragen, was braucht unsere Kirche in unserer GdG, damit sie einladend wirkt? Wie können wir die Menschen ansprechen, so, dass sie unsere Einladung verstehen? Und: Wie vertrauen wir einander, den Mitgliedern des GdG-Rats und den Mitgliedern des Pfarreirats?

In der christlichen Soziallehre wird dieses Miteinander von Gemeinschaft und ihren Teilbereichen mit den Begriffen Solidarität und Subsidiarität umschrieben. Danach hat gemeinschaftliches, also solidarisches Handeln immer darauf zu achten, dass die „Glieder des Sozialkörpers“⁴ Unterstützung finden. Diesem Prinzip der Subsidiarität ist auch die Satzung für den GdG-Rat verpflichtet. Aufgaben, die die Pfarreien alleine, ohne die Gemeinschaft bewältigen können, sollen von diesen selbst erledigt werden. Damit ist das Grundprinzip der Zusammenarbeit von GdG-Rat und Pfarreirat benannt und der Handlungsrahmen der beiden Räte bestimmt.

Angemerkt:

GEMEINDERAT ODER ORTSAUSSCHUSS

Sie engagieren sich in Ihrer Gemeinde? Gemeinden sind ehemalige Pfarreien, Personalgemeinden (wie beispielsweise die Jugendkirche kafarna:um oder die Gemeinde Zeitfenster in Aachen) oder auch Gemeinden in der kategorialen Seelsorge (zum Beispiel die Hochschulgemeinde oder die Krankenhausseelsorge).

Gemeinderäte sind immer vom GdG-Rat gewollt und in der Gemeinde gewählt. Was Gemeinderäte tun, ist in der Ordnung zur Bildung der Gemeinderäte beschrieben. Im Wesentlichen sorgen sie sich um konkrete Anliegen in der Gemeinde, um die ehrenamtlich Tätigen in der Gemeinde und um die Förderung des gottesdienstlichen Lebens. Sie wirken mit bei der Erstellung des Pastoralplans und unterstützen gemeindespezifische Projekte und Partnerschaften.

Ortsausschüsse sind freie Initiativen. Sie haben kein verbrieftes Mitwirkungsrecht in den Gemeinden. Oft sind ihre Mitglieder nicht gewählt. Ortsausschüsse bestimmen ihre Anliegen und Ziele sowie ihre Mitglieder selber. Allerdings haben sie keine inhaltliche oder formale Verbindung zu den Pfarreiräten bzw. zum GdG-Rat. So haben Ortsausschüsse beispielsweise kein Recht auf hauptamtliche Unterstützung oder Anhörung bei pastoralen Fragen durch den GdG-Rat. ■

Sonja Billmann, stellvertretende Vorsitzende des Diözesanrats der Katholiken im Bistum Aachen

⁴ Papst Pius XI in der Sozialenzyklika *Quadragesimo anno* von 1931, Nr.79

Die Kirchenvorsteher haben in den zurückliegenden Jahren vorgemacht, wie solidarische und subsidiäres Handeln im Verbund der Nachbargemeinden aussehen kann. Mit der Bildung der Kirchengemeindeverbände haben sie die gemeinsame Anstellungsträgerschaft für die Angestellten übernommen, die in unseren Pfarreien Dienst tun, ob an der Orgel, im Pfarrbüro, in der Sakristei, der

Verwaltung oder an anderen Stellen. Gemeinsam sichern die Kirchengemeinden die Finanzierung dieser Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Ihre Dienstleistungen kommen den Pfarreien und Gemeinden vor Ort zu Gute. Dabei gab es vor der Gründung der Kirchengemeindeverbände eine große Skepsis gegenüber diesem Solidargebilde Kirchengemeindeverband. Die Praxis hat gezeigt, dass

Vertrauen Skepsis überwinden kann und Wege zu gemeinsamen Lösungen eröffnet. Wo GdG-Rat und Pfarreirat in ähnlicher Weise Vertrauen aufbauen und Verantwortungen teilen können, da gelingt Zusammenarbeit zwischen beiden Räten. ■

Johannes Schnettler, Referent im Bischöflichen Generalvikariat Aachen, Hauptabteilung Pastoral/Schule/Bildung

Theorie und Realität der Strukturreform

Wie die neue GdG-Satzung die pastorale Arbeit von Laien in den Gemeinden fördert



Was haben wir nicht schon alles erlebt als Ehrenamtler, die mithelfen wollen, unsere Kirche und vor allem unsere gute Botschaft attraktiv zu gestalten. Zuerst sprach unser Bischof Hemmerle von der Weggemeinschaft. Nach meiner Erinnerung meinte er damals vor allem die Weggemeinschaft mit den evangelischen Christen, aber auch einen intensiveren Austausch der Pfarreien untereinander.

Die Weggemeinschaft wurde weiterentwickelt zur Gemeinschaft von Gemeinden. Bei diesem Ansatz ging es darum, die Nähe und Zusammenarbeit zwischen Pfarreien zu fördern, aber auch einzufordern. Es handelte sich weniger

um eine Einladung, als um eine Aufforderung. Dieser Aufforderung wurde Folge geleistet, aber die Begeisterung hielt sich stark in Grenzen. Als dann noch Fusionen verordnet wurden, gab es in den Pfarreien teilweise erbitterten Protest und Widerstand.

Inzwischen haben wir eine Bistumsstruktur in der Pfarreien, fusioniert oder auch nicht, zu GdG zusammengeführt wurden. Und, wir haben eine Satzung für die neue Struktur. Aber wie passen die Realität und die Theorie der Strukturreform zusammen?

BEISPIEL GDG KREFELD-SÜD

In der GdG Krefeld-Süd leben mehr als 30.000 Gemeindemitglieder. Diese GdG gliedert sich in drei Pfarreien, die alle fusioniert wurden, und drei kategoriale Seelsorgebezirke, nämlich die Hochschulgemeinde und zwei Krankenhaus-seelsorgebezirke. In der größten Pfarrei, bestehend aus fünf Gemeinden, leben etwa 13.000 Menschen. Sie sehen also, dass es sich um eine extrem große GdG handelt, die auch noch sehr bunt gemischt ist. Wie passt nun die Satzung zum Leben dieser GdG?

Als es darum ging, diese vielen Menschen und ihre Gemeinden zu einer großen Gemeinschaft zu formen, stand eines im Vordergrund, nämlich der respektvolle Umgang mit allen existierenden Formen des pastoralen Lebens. Deshalb konnte jede Gemeinde ihr Pastoral-konzept eigenverantwortlich entwickeln, wenn auch mit Moderation durch die GdG-Leitung. Aus diesen Einzelkonzepten wurde dann das Pastoral-konzept der

GdG abgeleitet. Damit waren die gemeindlichen Eigenheiten im Rahmen der GdG gewahrt und es wurde eine Wertschätzung der Gemeinden und Pfarreien sowie ihre Vielfalt im Glaubensleben deutlich.

Bei dieser Vorgehensweise ist zu berücksichtigen, dass es sich um eine städtische GdG handelt, in der es (noch?) viele Ehrenamtler gibt, die das Gemeindeleben gestalten wollen. Ihnen allen ist aber ihre Gemeinde besonders wichtig. Das pastorale Leben spielt sich also vorwiegend in der Gemeinde ab, so wie es der Begriff der Subsidiarität in der GdG-Satzung vorsieht.

In diesem Zusammenhang ist der Text der Satzung vielleicht hilfreich. Im § 3,5 steht „Die Aufgaben des GdG-Rates unterteilen sich in: Aufgaben, die sich auf grundlegende Fragen der Pastoral beziehen, und in Aufgaben, die dem GdG-Rat durch Beschluss von Pfarreiräten oder Gemeinderäten übertragen werden können. In allen Fällen, wo diese Aufgaben in Pfarreiräten oder Gemeinderäten nicht wahrgenommen werden, gehen diese Aufgaben auf den GdG-Rat über.“

Der GdG-Rat hat demnach globale Aufgaben zu grundlegenden Fragen der Pastoral und solche Aufgaben, die ihm von Pfarrei- oder Gemeinderäten übertragen werden.

ARBEITSTEILUNG ENTLASTET RÄTE

Der GdG-Rat begleitet und unterstützt also die Arbeit der Gemeinde- oder Pfarreiräte und sichert sie ab. Diese

Arbeitsteilung entlastet die Gemeinde- und Pfarreiräte davon, eine Aktivität sicher zu stellen, auch wenn man nicht genügend ehrenamtliche Mitarbeiter hat. Auf der anderen Seite nimmt die Verantwortung in den GdG-Räten zu, sind sie doch verantwortlich für eine Pastoral, die die gesamte Lebenswirklichkeit in der GdG im Blick hat. Die GdG setzt also die Rahmenbedingungen für die Gemeinschaft.

Um die Verantwortung des GdG-Rates besonders deutlich zu machen und keine Irritationen aufkommen zu lassen, werden die einzelnen Aufgaben sehr detailliert in der Satzung aufgeführt. Dabei handelt es sich um strukturelle Verantwortung wie z.B. das Mitspracherecht im Zusammenhang mit der Berufung von Pfarrern und GdG-Leitern und es handelt sich um pastorale Unterstützung. Von besonderer Bedeutung sind die Förderung der Kultur des Ehrenamtes und die Ermöglichung von Qualifizierung und

Weiterbildung für ehrenamtlich Tätige.

Auch für die Perspektiven ist der GdG-Rat verantwortlich. Auf der Basis des gesellschaftlichen Umfeldes soll er die Pastoral weiterentwickeln. Das hierfür nötige Geld soll er planen und in einem Budget zusammenfassen. Dieses muss vom Kirchengemeindeverband (KGV) bei seinen Finanzplanungen berücksichtigt werden.

PRÄGENDE ROLLE DES GDG-RATES

Zusammenfassend kann man an dem beschriebenen Beispiel erkennen, dass der GdG-Rat und seine Satzung das Ziel hat, pastorale Arbeiten in der Gemeinde zu fördern. Gleichzeitig sollen die Mitglieder des Rates einen erweiterten Blick für die Notwendigkeiten in der Gesellschaft entwickeln und darauf mit pastoralen Angeboten reagieren. In diesem Zusammenhang sind sowohl Ideen als auch verantwortliche Planungen

für Personalbedarf und finanzielle Erfordernisse notwendig und erwünscht. Der GdG-Rat ist also das pastorale Gegenüber für den KGV. Es wird deutlich, welche prägende Rolle der GdG-Rat für das kirchliche Erscheinungsbild in einem Ort oder in einem Stadtteil besitzt. Er ist zusammen mit dem Pastoralteam das Bild der Kirche für die Gesellschaft.

Es kommen viele neue und ungewohnte Aufgaben insbesondere auf die Mitglieder des GdG-Rates zu, die bei Manchem ein Gefühl der Überforderung aufkommen lassen. Hier ist das Bistum gefordert. Damit unsere Kirche auch zukünftig glaubhaft die frohe Botschaft verkünden kann muss die pastorale Arbeit abgesichert werden. Und dafür ist intensive Schulung erforderlich, schließlich prägen die Räte das pastorale Bild der Kirche in unserem Bistum. ■

Lothar Zimmermann, Vorsitzender des Regionalen Katholikenrates in der Region Krefeld

GdG intern - über Geld spricht man

Mit den GdG-Räten erhalten die Kirchengemeindeverbände ein neues Gegenüber

Die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Räten vor Orten ist mit dem Inkrafttreten der GdG-Satzung neu geordnet. In gewisser Weise war der Weg der Bildung der Kirchengemeindeverbände (KGV) Vorbild für die GdG-Räte nun.

Die KGV haben für die zugehörigen Kirchengemeinden Verantwortung übernommen in Finanz- und Personalfragen. Die Immobilien und die Sachkosten blieben und bleiben in der Entscheidungshoheit der einzelnen Kirchengemeinden. Mit der Bildung der GdG-Räte erhalten die KGV nun ein neues Gegenüber und die Fragen von Finanzen und Pastoral können mit und zwischen diesen beiden Räten gemeinschaftlich abgesprochen und entschieden werden.

ZUSAMMENARBEIT MIT DEM KGV

Der GdG-Rat erstellt Richtlinien, die bei der Budgetplanung von der Verbandsvertretung des KGV sowie den Kirchenvorständen zu berücksichtigen sind. Darin legt der GdG-Rat vor allem den Bedarf an personellen Ressourcen sowie an



finanziellen Mitteln fest, die für die Umsetzung des Pastoralplans benötigt werden.

Vor bedeutenden Entscheidungen der Verbandsvertretung des KGV bzw. des Kirchenvorstandes auf der Ebene der

Gemeinschaft der Gemeinden ist der GdG-Rat rechtzeitig zu hören. Dies gilt besonders für die Budgetplanung und den Stellenplan.

Vor Entscheidungen der Kirchenvorstände, die die Nutzungskonzepte

und Neu- und Umbauten von pastoral genutzten Gebäuden betreffen, ist der GdG-Rat zu hören. Dies dient vor allem dem Gesamtüberblick über die GdG und stellt Transparenz über die Vermögenswerte her.

Parallel zur Satzung der GdG-Räte sind diese Anliegen in der Mustersatzung eines Katholischen Kirchengemeindeverbandes (KGV) geregelt. Hier ist vor allem der § 2 Aufgabe und Ziel hervorzuheben. In diesem sind neben der Wahrnehmung der Betriebsträgerschaften auch die Abstimmung der gemeinsamen Nutzung kirchlicher Gebäude, die Abstimmung von Bau- und Sanierungsmaßnahmen sowie die finanzielle Absicherung und Abwicklung pastoraler Anliegen und Maßnahmen der GdG beschrieben. Ebenso der koordinierte Einsatz von Personal sowie Sach- und Personalmittel und weiteren Projekten. Dazu dient dem Kirchengemeindeverband (KGV) das vom GdG-Rat erstellte und mit den Pfarrei und Gemeinderäten abgestimmte Pastorkonzept als Orientierungshilfe.

WIRTSCHAFTEN IM GDG-RAT

Die GdG-Räte können ebenso wie die

Pfarrreiräte und Gemeinderäte eigene Geldmittel erwirtschaften. Dies geschieht zum Beispiel durch Überschüsse aus Veranstaltungen oder durch eingeworbene Gelder aus Spenden oder Fundraisingaktionen. Die Verwaltung geschieht über die Kirchenkassen - zum einen damit verhindert wird, dass die Gelder auf privaten Konten liegen und zum anderen, weitaus wichtiger, damit Transparenz über die gesamten Einnahmen und Ausgaben einer Kirchengemeinde entsteht. Die Verantwortung für die Kirchenkasse liegt bei den Kirchenvorständen bzw. den Kirchengemeindeverbänden. Die Kosten (beispielsweise Fahrtkosten, Kopierkosten oder ähnliches), die für die Gremienarbeit selber notwendig sind, sind als Haushaltsposten in den kirchengemeindlichen Haushalt bzw. den Haushalt des Kirchengemeindeverbandes einzustellen und brauchen nicht durch den Rat selbst erwirtschaftet werden.

In der GdG-Satzung ist die Zusammenarbeit mit dem KGV bzw. Kirchenvorstand geregelt. Personell ist wie bisher auch ein Mitglied des GdG-Rates Mitglied im KGV. Für den Fall, dass in einer GdG Pfarrreiräte installiert sind, ist ein Mitglied des Pfarrreirates Mitglied im Kirchenvorstand. Sollten keine Pfarrreiräte

installiert sein, übernimmt ein Mitglied des GdG-Rates diese Aufgabe. (Satzung für den GdG-Rat § 13,2)

NEUE PERSPEKTIVEN

Geld ist und bleibt - vor allem in den Zeiten knapper werdender Kassen und undurchsichtiger Finanzsysteme - ein ernstes Thema. Das Besprechen und Aushandeln von pastoralen Notwendigkeiten geschieht oftmals versus die vorhandenen Personalressourcen und/oder die vorhandenen Gebäude. Hier braucht es nun vor allem Vertrauen - in die handelnden Personen und die Möglichkeiten der pfarrlichen/gemeindlichen Gremien über Geld zu sprechen und sich zu ergänzen. So entstehen tragfähige Entscheidungen von Menschen mit hoffentlich fröhlichem Herzen bei ernstesten Geldthemen im Sinne eines guten gemeinsamen Ganzen. Für manche Kirchengemeinden und Kirchengemeindeverbände sind das keinen neuen Perspektiven, sondern bereits tragfähige Praxis. Für andere werden mit der neuen GdG-Satzung diese Wege erstmals neu beschritten. ■

Sonja Billmann, stellvertretende Vorsitzende des Diözesanrats der Katholiken im Bistum Aachen

Zwei Begleitangebote für die neugewählten Räte

Die Abteilung Pastoral in Lebensräumen des Bischöflichen Generalvikariates bietet den GdG-Räten sowie Pfarrei- und Gemeinderäten Begleitung an, mit dem Ziel, die jeweiligen Aufgaben und Zuständigkeiten der neu errichteten Räten zu benennen und Gruppen- und Arbeitsprozesse situationsgerecht zu beraten. Die Begleitung durch dazu ausgebildete Begleiterinnen und Begleiter ist insbesondere bei folgenden Anliegen sinnvoll:

- Planung von Start, Halbzeit und Ende der Amtsperiode
- Begleitung der Räte
- Situationsanalyse der Gemeinschaft der Gemeinden bzw. der Räte
- Entwicklung von Zielvorstellungen und Realisierungskonzepten
- Erstellung und Fortschreibung der Pastorkonzepte

- Förderung des Miteinanders
- Bearbeitung von Konflikten

Eine Begleitung der Räte erstreckt sich im Regelfall auf:

- Vorbereitung einer Begleitungsstagung in einer GdG-Rats bzw. Pfarrei- oder Gemeinderatssitzung
- Durchführung der Begleitungsstagung (Tag oder Wochenende)
- Nachbereitung der Tagung (in einer Ratssitzung - oder mehreren)

Die Abteilung Pastoral in Lebensräumen vermittelt Begleiterinnen und Begleiter auf Anfrage hin.

Kontakt: Pastoral in Lebensräumen, Bernd Wolters, Klosterplatz 7, 52062 Aachen, Tel.: 0241/452-856; Fax: 0241/452-534; E-Mail: bernd.wolters@bistum-aachen.de

Die Foren für Erwachsenenbildung im Bistum Aachen halten ergänzend ein weiteres Begleitangebot für die neugewählten Räte bereit. Das Angebot reicht von Einführung in die Moderation von Sitzungen über Umgang mit der Zeit bis hin zu Rollenklärungen der jeweiligen Räte.

KONTAKT:

Bischöfliches Generalvikariat Aachen

Abteilung Pastoral/Schule/Bildung. Erwachsenen- und Familienbildung, **Norbert Kanthak-Dittmer**, Klosterplatz 7, 52062 Aachen, Tel.: 0241/452-409; Fax: 0241/452-208; E-Mail: norbert.kanthak-dittmer@bistum-aachen.de

Das Ziel ist, Kirche in Rufweite zu leben

Im Bistum Aachen werden ehrenamtliche gewählte Laien vielfältig an der Leitung von Gemeinden beteiligt

In den GdG-Räten, Pfarreiräten und Gemeinderäten wird Beteiligung und Mitgestaltung durch ehrenamtliche gewählte Laien im Bistum Aachen übernommen.

Darüber hinaus gibt es das Anliegen, Laien konkret an der Leitung von Gemeinden zu beteiligen. Dieses Anliegen wird auf unterschiedliche Weise allein oder gemeinsam mit hauptamtlichen Laien und Priestern wahr genommen. Konkret geschieht dies zurzeit gemeinsam mit etwa 130 Pfarrern, 190 Gemeindeferent/-innen und rund 30 Pastoralreferenten.

Sie alle übernehmen dabei Leitung für etwas über 1,1 Million Katholiken und sind in 71 GdG, 331 Pfarreien und den Gemeinden tätig. Das Ziel ist Gemeindeleitung in der Nähe der Menschen in den Gemeinden zu gewährleisten und so eine „Kirche in Rufweite“ zu leben.

Konkret ist Teilhabe an der Leitung in folgenden drei Modellen möglich

- Das Moderatorenmodell nach c.517,2 CIC
- Die Leitungsform „Gemeindeleitung in Gemeinschaft“
- Die Beauftragung von „Verantwortlichen“

Ein kurzer Überblick:

DAS MODERATORENMODELL

Der Bischof beauftragt eine Gruppe von Ehrenamtlichen mit der Wahrnehmung der Leitung der Seelsorge und bestellt einen Priester, der mit den Vollmachten und Befugnissen eines Pfarrers ausgestattet ist, zum Moderator der Seelsorge.

Die Erfahrungen zeigen, dass die Gremien, Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand, gemeinsam mit den pastoralen Mitarbeiter/-innen im Sinne des Moderatorenmodells die Leitungsverantwortung wahrnehmen.

Laien aus Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand sind Ansprechpartner für bestimmte Aufgabenbereiche und

koordinieren die Arbeit in Abstimmung mit dem Moderator der Seelsorge.

Derzeit werden vier Pfarreien nach diesem Modell geleitet: St. Augustinus, Krefeld (7.600 Katholiken); St. Michael, Krefeld (4.800 Katholiken); St. Benedikt von Nursia, Mönchengladbach (7.800 Katholiken); St. Josef, Herzogenrath-Straß (2.000 Katholiken).

GEMEINDELEITUNG IN GEMEINSCHAFT

Nicht alles, was sich in der Vergangenheit in der Verantwortung des Priesters/Pfarrers befand, betrifft den wesentlichen Bereich priesterlicher Verantwortung. So können z.B. Verwaltung, Organisation ..., aber auch pastorale Bereiche wie bestimmte Aufgaben in Katechese und Diakonie auch von Gemeindegliedern wahrgenommen werden.

Das bedeutet zweierlei: einmal das Ernstnehmen von Charismen in der Gemeinde und zum anderen die Stärkung priesterlicher Verantwortung in Richtung geistlicher Kompetenz und Autorität (amtlicher Zeuge des Evangeliums, Bürge der Sakramentalität der Kirche, Dienst an der Einheit).

Derzeit wird das Modell in drei Pfarreien praktiziert: St. Heinrich, Aachen-Horbach (1000 Katholiken); St. Martinus, Aachen-Richterich (3.700 Katholiken); St. Laurentius, Aachen-Laurensberg (4.100 Katholiken).

VERANTWORTLICHE

Die Verantwortlichen sollen „Anwält/-innen“ der Sorge um Liturgie, Verkündigung, Diakonie und Gemeinschaftsbildung sein. Sie sollen und können nicht alle Aufgaben in diesen Grundvollzügen selbst ausführen, aber mit dafür stehen, dass die Gemeinde sie als ihre Lebensäußerungen bleibend ernst nimmt und pflegt.

Dieses Modell ist seit dem Jahre 2006 bekannt, ohne dass es zu Umsetzung gekommen ist. Mit der abgeschlossenen



Neuordnung der Gemeinschaften der Gemeinden und der erstmaligen Wahl der GdG-Räte hat der Bischof diesen Weg der Gemeindeleitung für die kommenden zwei Wahlperioden den Gemeinden erneut empfohlen.

ES BRAUCHT QUALIFIZIERUNG, BEGLEITUNG, ERMUTIGUNG

Allen drei Modellen ist gemeinsam, dass zum einen für die Zukunft der Pastoral eine Notverwaltung vermieden werden soll, die auf die Aufteilung weniger werdender Priester auf mehr Gemeinden zielt mit der Folge, dass der priesterliche Dienst kaum noch persönlich erlebbar wird. Zum anderen wird betont, dass die Teilhabe am gemeinsamen Priestertum aller Getauften und Gefirmten die Grundlage für Verantwortung gegenüber der Gemeinde und Teilhabe an der Leitung von Gemeinde bildet, ohne damit das ordinierte Amt in seiner Verantwortung zu beeinträchtigen.

Hierzu benötigt es für Ehrenamtliche und Hauptamtliche Qualifizierung und Begleitung- aber auch Ermutigung.

Bischof Heinrich Mussinghoff sagt dazu: „Wie die Kirche am Ort auch in Zukunft lebendig gestaltet werden kann, dürfen wir gemeinsam lernen. Ich ermutige Sie ausdrücklich, dabei auch neue, ungewöhnliche Wege zu gehen.“ ■

Johannes Schnettler, Referent im Bischöflichen Generalvikariat Aachen, Hauptabteilung Pastoral/Schule/Bildung



Gemeinde – Gemeinschaft ist wie ein gutes Fahrrad

Lesung: Fahrradgeschichte

Szenerie: Fahrrad vor dem Altar, verschiedene Fahrradteile, Funkmikrophone

Lenker: Darf ich mich vorstellen? Lenker ist mein Name. Ich bin ein absolut wichtiges Teil. Ich bestimme hier, wo es lang geht.

Rahmen: Aber die Wirkung des Ganzen, die hängt von mir ab! Schaut doch mal auf diese schöne Farbe. Ich bin der Rahmen!

Kette: Ich bin zwar nicht so schön und werde oft gar nicht beachtet, aber ich bin unersetzlich. Ich bin die Kette. Ohne mich käme das Ganze nicht in Fahrt, und ich kann auch was aushalten!

Sattel: Ich Sorge für Bequemlichkeit. Wer möchte denn schon im Stehen Rad fahren? Ich bin der Sattel.

Reifen: Ich habe Profil! Regen, Schnee, Sand – ich komme überall durch. Ich bin der Reifen!

Ventil: Ich bin zwar klein, aber wenn ich nicht dicht halte, dann geht gar nichts. Ich bin das Ventil.

Bremse: Und ich bin ein echter Lebensretter! Als Bremse hat man ganz schön was zu tun.

Pedale: Auf mir wird immer herum getrampelt.

alle: Oooh (mitleidig)

Pedale: Aber das ist schon in Ordnung. Schließlich treiben die Pedalen das Rad an.

Felge: Ich werde zwar oft nicht beachtet, aber ich bin diejenige, die den Reifen hält. Ohne Felge kein Fahrrad.

Speiche 1: Ich bin eine Speiche. Ich glaube, ich bin eigentlich gar nicht so wichtig.

Speiche 2: Wir sind ja auch viele. Da ist die einzelne Speiche nicht so wichtig.

Rahmen: Du bist ja gar nicht schön farbig!

Kette: Und viel Kraft kannst du auch nicht haben, so dünn wie du bist!

Lenker: Wer braucht schon Speichen!

Speiche 1: Ich glaube, ich werde hier nicht gebraucht. Dann geh ich halt weg.

Speiche 1 geht zur Seite

Speiche 2: Halt! Wenn du gehst, dann muss ich viel mehr Kraft aufwenden. Das schaffte ich nicht allein. Da werde ich ganz krumm. Hilfe! Ich breche auseinander.

Felge: Moment! So geht das nicht. Bei mir verzieht sich alles. Ich werde ganz schief und krumm.

Alle Spieler beginnen zu hüpfen.

Reifen: Wie das hoppelt und wackelt! Nichts läuft mehr rund. Also da kann ich für nichts garantieren.

Lenker: So kann ich die Richtung nicht mehr halten! Das wird gefährlich.

Bremse: Bremsen!

Das Rad steht still.

Sattel: Alle mal her hören! So sind wir gar kein richtiges Fahrrad mehr. Wir brauchen die Speiche!

Ventil: Sie ist zwar klein und schwach, aber ohne sie geht gar nichts.

Kette: Wir wollen die Speiche bitten, zurückzukommen. Einverstanden?

alle: Speiche, bitte komm wieder zurück! Wir brauchen dich!

Speiche 1: Ich habe gar nicht gewusst, dass ich wichtig bin. Klar, ich mache wieder mit. Wir müssen schließlich zusammenhalten.

Alle stehen zusammen und legen sich gegenseitig die Arme um die Schulter

Sprecher: Ihr seht, jede und jeder ist wichtig, wenn das Ganze gelingen soll. Das gilt für jede Gemeinschaft.

Die Fahrradgeschichte stammt von Helena Rimmele, Stutensee. Mit freundlicher Vermittlung des Herder-Verlages.



Die vollständige Gottesdienstvorlage ist abrufbar auf der Homepage des Diözesanrates.

www.dioezesanrat-aachen.de



Katechese in der Familienmesse in St. Bonifatius

Pfarrei St. Josef, Gemeinschaft der Gemeinden Mönchengladbach-Ost am 14. Juli 2013

Wir haben die Geschichte vom Fahrrad gehört: Jedes Teil ist wichtig. Sogar jede einzelne Speiche, obwohl es davon so viele am Rad gibt. Wenn eine davon kaputt ist oder locker oder sogar fehlt, dann kann die Felge das Gewicht des Rades nicht mehr gleichmäßig verteilen, das ganze Rad wird krumm und fährt nicht mehr schön rund.

Vielleicht haben Sie eben bei der Geschichte schon gedacht, Gemeinde kann man gut mit einem Fahrrad vergleichen: es gibt einen Lenker; da sind Menschen, die sorgen für Bequemlichkeit – wie der Sattel: vielleicht sind das Menschen, die für gemütliche Geselligkeit sorgen, wie z.B. beim Pfarrfest oder beim Seniorenkaffee oder „Kaffee trifft Kakao“ ... ; da sind Menschen mit Profil, die sagen offen ihre Meinung in den verschiedenen Gremien unserer Gemeinde oder GdG; es gibt Bremser, die sind manchmal sogar lebensnotwendig... , oder Pedale, auf denen zwar herum getrampelt wird, die das aber nicht so schlimm finden, weil sie genau wissen, dass sie das Fahrrad antreiben.

In der Geschichte werden noch andere

Teile genannt... Der Rahmen z.B. – von ihm „hängt die Wirkung des Ganzen ab“: der Pfarrgemeinderat oder GdG-Rat vielleicht. Der Rahmen ändert sich. Denn tatsächlich bekommt unsere Pfarrei St. Josef, unsere Gemeinschaft der Gemeinden Mönchengladbach-Ost einen neuen Rahmen, wenn im November der neue GdG-Rat und die Gemeinderäte gewählt werden. Es wird ein neues Leitungsgremium geben, neue Verantwortlichkeiten.

Bei unserem Gemeindefahrrad wird es einen Rahmenwechsel geben. Vielleicht fragen Sie sich „Warum?“. Das alte Fahrrad lief doch noch ganz gut... Und doch ist unser Fahrrad ein wenig in die Jahre gekommen: aus dem alten Hollandrad soll mit einem Rahmenwechsel ein sportliches und stabiles Mountainbike werden, mit dem auch in Zukunft neue Hürden und Hindernisse genommen werden können. Das ist wichtig, damit Kirche auch den zukünftigen Erfordernissen unserer Welt und Gesellschaft gerecht werden kann.

Aber auch, wenn es einen neuen Rahmen geben wird, bleibt die Wichtigkeit,

die Unverzichtbarkeit jedes einzelnen Teiles des alten Rades. Alle Teile haben ihren Platz und ihre Aufgabe, alle Gruppen und Kreise, alle so verschiedenen Menschen unserer Gemeinde, unserer GdG haben ihren unverzichtbaren Platz in unserem Fahrrad.

Sind alle Teile an ihrem Platz, hat der Einzelne seinen Platz, sein Aufgabe gefunden in unserer Gemeinde – und wenn sich alle an ihrem Platz wohl fühlen, Gestaltungsraum haben, Eigenverantwortlichkeit, Anerkennung erfahren, Kontakte und Freundschaften leben, andere im Blick haben... so läuft unser Fahrrad rund. Dann dreht sich natürlich auch der Dynamo und treibt die Lampe an, die ein helles Licht erstrahlen lässt.

„Ihr seid das Licht der Welt!“ heißt es im Evangelium. Das Licht das allen Menschen leuchten soll.

Ein großes Ziel, eine große Aufgabe, für unsere Gruppen und Gremien, aber auch für jeden einzelnen von uns. ■

Manuela Thies-Diekamp ist Gemeindefereferentin in der Pfarrei St. Josef in der GdG Mönchengladbach-Ost

Kurz notiert...



„GLAUBEN IN BEWEGUNG“

Auch bei der Aachener Heiligtumsfahrt 2014 wird es wieder einen Verbändetag geben. Die verschiedenen Aktivitäten der Verbände auf dem Katschhof finden statt am 28. Juni 2014.

„MEHR GERECHTIGKEIT – FÜR EIN MENSCHENWÜRDIGES LEBEN“

Unter diesem Titel lädt das Bündnis für Menschenwürde und Arbeit am 23. November 2013 zu einer Veranstaltung in das Haus der Regionen in Mönchengladbach ein. Die Veranstaltung steht in engem inhaltlichem Zusammenhang mit der Klagemaueraktion des Jahres 2009/10. Es kommen Menschen zu Wort, die ständig um das alltägliche Leben kämpfen müssen. Sie werden ihre persönliche Lebenssituation darstellen und haben dies in ihrem jeweiligen sozialen Umfeld als „Heimspiel“ vorbereitet. Ziel der Veranstaltung ist ein Prozess der Solidarisierung von und mit Menschen, deren Stimmen in dieser Gesellschaft nicht gehört wird.

Beginn der Veranstaltung um 9.30 Uhr in der Bettrather Str. 22, Mönchengladbach. Ende gegen 18.00 Uhr. Für Verpflegung ist gesorgt.

Anmeldungen an: buero@menschenwuerde-und-arbeit.de.

ideenReich!

ENGAGIERT SEIN

IdeenReich engagiert sein: erste Halbzeit vorbei

Das Projekt „ideenReich engagiert sein!“ hat im Sommer 2013 seine Halbzeit erreicht. Jetzt bleiben den drei ideenReich Teams in der GdG Aachen-Nord, der GdG Düren und GdG Herzogenrath-Merkstein noch etwa eineinhalb Jahre, um ihre angelaufenen Projekte weiter ins Rollen zu bringen.

Im Sommer fand die Zwischenbewertung mit den Teams statt.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass alle drei Teams eine Projektidee aufgesetzt haben, die nun in den nächsten Monaten verfestigt werden muss. Das Team aus der GdG Aachen Nord-West ist leider aus dem Projekt ausgeschieden. ■

Weitere Informationen zu den Teams und ihren Projektideen finden Sie auf www.ideenreich-engagiert.de.

Autofasten 2014: Planungen haben begonnen



2014 wird sich der Diözesanrat mit seinen Kooperationspartnern zum sechsten Mal an der Aktion Autofasten beteiligen. Veranstalter der Aktion, die vom 5. März bis zum 16. April 2014 stattfindet, sind der Diözesanrat der Katholiken im Bistum Aachen, die Bistümer Trier und Mainz, die Evangelischen Kirchen im Rheinland, in Hessen-Nassau und in der Pfalz sowie die katholische Kirche im Großherzogtum Luxemburg.

Für die sechste Autofastenzeit im Bistum Aachen plant der Diözesanrat mit seinen

Kooperationspartnern vor Ort verschiedene Veranstaltungen. Fest steht eine Podiumsdiskussion mit dem Titel „Mobilität 2020 – Was bewegt uns morgen?“ am 13. März um 18.30 Uhr, bei der Vertreter der Stadt Aachen die Mobilitätskonzepte für die StädteRegion Aachen vorstellen. Zusammen mit den Kooperationspartnern EnergieAgentur.NRW, dem ADFC sowie dem Verein Regiooel e.V. werden diese dann diskutiert.

In der Planung sind auch zwei Energieexkursionen vorgesehen. Nachdem die letzte Autofasten-Energieexkursion so erfolgreich verlaufen ist, sollen 2014 eine für den Raum Aachen (22. März) und eine für den Raum Krefeld (Termin noch nicht festgelegt) angeboten werden.

Neben diesen Veranstaltungen sollen auch noch weitere Aktionen stattfinden, wie eine Fahrradtour und ein Autofasten-Gottesdienst.

Nähere Informationen zu der Aktion, die Anmeldung zum Autofasten sowie zu den Veranstaltungen sind in Kürze auf der Internetseite des Diözesanrats verfügbar. ■

umWeltpreis 2014 mit internationaler Ausrichtung

Zum siebten Mal lobt der Diözesanrat der Katholiken im Bistum Aachen zusammen mit den regionalen Katholikenräten den umWeltpreis aus. Mit diesem Preis möchte er Menschen und Gruppen ehren und bestärken, die sich ehrenamtlich zu unterschiedlichen Umwelt-Thematiken einsetzen.

2014 spricht die Auslobung Gruppen an, die zur inhaltlichen Thematik ‚umWeltarbeit mit internationaler Ausrichtung‘ arbeiten. Derzeit werden die Ausschreibung und die Bewerbungsmodalitäten vorbereitet. Ab Anfang 2014

können sich dann Gruppen bewerben, die zu dieser Thematik arbeiten, wie zum Beispiel

Schulen, die eine internationale Partnerschaft mit einer Organisation oder Gruppe im Ausland pflegen und mittels des Austausches Sachverhalte und Kenntnisse im umWeltbereich kennenlernen und weitergeben, oder

Eine-WeltInitiativen, die durch internationale Kooperationen Fair-Trade-Produkte in Deutschland anbieten können und so gleichzeitig ihre Kunden zu gewissen Themen aufklären, oder auch

Bildungseinrichtungen, Vereine, Gruppen usw., die international vernetzt sind und Thematiken aus dem internationalen umWeltbereich in Deutschland ansprechen, kritisch hinterfragen und in der Öffentlichkeit darauf aufmerksam machen.

Weitere Informationen zum umWeltpreis 2014 folgen in Kürze auf der Internetseite des Diözesanrats der Katholiken im Bistum Aachen. ■

PARTNERSCHAFT KOLUMBIEN



ARBEITSHILFE UND WETTBEWERB ZU KOLUMBIEN

Kolumbien ist das Partnerland des Bistums Aachen. Daher geben der BDKJ, das Bistum Aachen und der Diözesanrat der Katholiken eine neue Arbeitshilfe „Vielfalt der Schöpfung in Kolumbien“ für Kinder zwischen 9 und 12 Jahren heraus.

Hintergrund dieser Arbeitshilfe ist der GEPA-Adventskalender 2013, der von der kolumbianischen Künstlerin Luz Myriam Gutiérrez Gracia gestaltet wurde. Ihr Bild „Un canto a la vida“ (Ein Lied für das Leben) ist auf der Vorderseite des GEPA-Adventskalenders zu sehen. Es zeigt die Vielfalt der Natur, der Menschen und Tiere in Kolumbien.

Die Arbeitshilfe greift das Bild auf und bearbeitet verschiedene Aspekte, die sich alle rund um das Thema „Vielfalt der Schöpfung in Kolumbien“ drehen. Die Arbeitshilfe ist für Kinder zwischen 9 und 12 Jahren geeignet und kann somit in der 4. bzw. 5. Schulklasse oder in Gruppenstunden bearbeitet werden.

Neben der Arbeitshilfe wird zudem eine Wettbewerb veranstaltet, der in der Adventszeit stattfindet und Kinder ermutigen möchte, sich kreativ mit Bild des GEPA-Adventskalenders zu beschäftigen. Weitere Informationen zum Wettbewerb finden Sie in der Ausschreibung.

Die Papierform der Arbeitshilfe sowie die Informationen zum Wettbewerb können kostenlos bestellt werden beim BDKJ-DV Aachen, Eupener Str. 136a, 52066 Aachen, Tel.: 0241-44630, mail@bdkj-aachen.de

Den Gepa-Adventskalender 2013 können Sie hier bestellen: www.gepa-shop.de/index.php/mID/1.18/lan/de

» Die Künstlerin und ihr Lied für das Leben.



Vorgestellt: Mechtild Jansen



» Mechtild Jansen, neue Geschäftsführerin des Diözesanrats.

Die neue Geschäftsführerin des Diözesanrats der Katholiken ist im Münsterland aufgewachsen, wo es so schön flach ist zum Fahrradfahren, was sie auch im hügeligen Aachen fortzusetzen versucht.

In ihrer Heimat entwickelten sich ihre ersten Kontakte zur Jugendverbandsarbeit, konkret zur Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG). Vom Stamm bis zur Bundesebene übernahm Mechtild Jansen Funktionen.

Nach dem Studium in Köln arbeitete sie als Diözesansekretärin der Christlichen

Arbeiterjugend (CAJ), später dann einige Jahre als Leiterin des Katholischen Jugendamtes im Erftkreis. Nach der Jugendverbandszeit engagierte sich Mechtild Jansen viele Jahre als Vorsitzende des Sozialdienstes katholischer Frauen (SkF) im Erftkreis. Heute ist sie Mitglied im Vorstand des SkF in Aachen.

Nach der Familienphase war sie ab 2009 in der ambulanten Betreuung von psychisch Kranken tätig. Und seit September 2013 stellt sie sich der Herausforderung als Geschäftsführerin des Diözesanrats der Katholiken im Bistum Aachen. ■

Einladung zum Katholikentag 2014

„Mit Christus Brücken bauen“ lautet das Motto des 99. Katholikentages, der vom 28. Mai bis 1. Juni 2014 in Regensburg stattfindet. Das Motto versinnbildlicht die Berufung engagierter Christinnen und Christen, aufeinander zuzugehen und in der heutigen Welt, mit ihren Spannungen und Konflikten, Brücken zu bauen. Katholikentage sind traditionell Plattformen des politischen, gesellschaftlichen und kirchlichen Dialogs.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erwarten 1.000 Einzelveranstaltungen.

Die Veranstalter sprechen eine Einladung aus zum Dialog zwischen Glauben und Vernunft und zum Vertrauen auf Gott – und zu einem Fest der Gemeinschaft.

Ab sofort kann man sich anmelden. Wer als Familie früh bucht, spart 10 Euro. Neben Dauerkarten gibt es für Donnerstag, Freitag und Samstag auch Tageskarten. Das Katholikentagsbüro vermittelt gerne eine Unterkunft.

Nähere Infos unter:
www.katholikentag.de. **Telefonischer Kontakt unter 0941/584390390.** ■



» Katharina Zink, neue Referentin beim Diözesanrat.

Vorgestellt: Katharina Zink

Nicole Gabor, Referentin beim Diözesanrat, ist Mitte Oktober in Mutterschutz und Elternzeit gegangen. Ihre Vertretung hat Katharina Zink übernommen.

Sie ist gebürtige Würselenerin. Sie hat in diesem Jahr den Master „Internationale Migration und Interkulturelle Beziehungen“ an der Universität Osnabrück abgeschlossen. Ihre Themengebiete und Erfahrungsbereiche sind Lateinamerika, Menschenrechte, Migration/ Integration und Nachhaltigkeit. ■



Impressum

Herausgeber: Diözesanrat
der Katholiken im Bistum Aachen
Klosterplatz 4, 52062 Aachen
Tel. 0241/452 - 251
Fax 0241/452 - 252

www.dioezesanrat-aachen.de

Redaktion: Sonja Billmann (v.i.S.d.P.),
Thomas Hohenschue, Mechtild Jansen,
Lothar Zimmermann, Johannes Schnettler

Layout und Druck:
phasezwei, www.phasezwei.biz

Gedruckt auf Cyclus Print, aus 100%
Altpapier - ausgezeichnet mit dem
„Blauen Engel“ und der „EU-Blume“

Bildnachweis: Jorma Bork/pixelio.de
(S. 2), fotolia.de (S. 7), Andrea Damm/
pixelio.de (S. 8), Nicole Gabor
(S. 12), Thomas Hohenschue (S. 1, 12),
Lichtkunst.73/pixelio.de (S. 5), Helene
Souza/pixelio.de (S. 4), Alberto Torres
(S. 11), Lothar Zimmermann (S. 9)

Wir danken allen Autorinnen
und Autoren für ihre Beiträge.